Briefkasten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **39 (2012)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wo bleibt die Neutralität?
Erstaunt – und verärgert – haben wir Ihren Artikel über die FIFA gelesen. (...) Ehrlich, entspricht ein solch heftiger Beschuss der FIFA noch dem neutralen Ton, den man von einer «Schweizer Revue» erwarten darf? (...)

WALTER DE GREGORIO, LEITER KOMMUNIKATION, FIFA

Empört
Ich bin empört, dass Sie für das Cover der «Schweizer Revue» von April 2012 ausgerechnet ein Bild von Sepp Blatter gewählt haben. Für viele Auslandschweizer ist er ein Symbol für Korruption und mafiöse Diktatur. Ich würde auf der Titelseite Ihrer Publikation ein würdigeres Sujet erwarten.

PROFESSOR MARC SCHÄFER, SÜDAFRIKA

Büssen und ausweisen?
Was für eine Schande. Lohnt es sich wirklich, eine so unrühmliche Organisation wie die FIFA in der Schweiz zu haben? Sollten wir ihnen nicht eine Busse erteilen und sie ausweisen? Ist es das bisschen Geld, das sie der Schweiz in Form von Steuern und Ähnlichem zahlen, wirklich wert?

DESTER RONIGER, KAPSTADT, SÜDAFRIKA

Unverständlich
Mit Interesse habe ich den Artikel über die FIFA gelesen. Es ist wirklich nicht einzusehen, weshalb Sportverbände, vor allem die fette FIFA, nicht dem Schweizer Antikorruptionsrecht unterstehen. Es ist zu hoffen, dass das bald geändert werden kann.

ERIC THUERING, PHILIPPINEN

Woher stamme ich?
Bei der Lektüre des Beitrags «Der Berg der Asylgesuche wird höher und höher» in der «Schweizer Revue» vom April frage ich mich: Aus welchem Land stamme ich? Ist es das Land mit einer starken humanitären Gesinnung? Für diese Debatten – neuerdings auch von Nathalie Rickli geschürt – kann ich mich nur schämen. Wie würde es uns Schweizern im Ausland denn gehen, wenn es plötzlich hiesse: Da sind zu viele Schweizer? Und, wer von den SVP-Anhängern war noch nie beim «Italiener», beim «Spanier», «Türken» oder «Chinesen» essen? Ist halt schön billig! Und sind es nicht Ausländer, die für uns den Rücken krumm machen? Wie viele Schweizer machen zum Beispiel den von eben diesen produzierten Dreck weg? Wie viele Schweizer Zimmermädchen gibt es in unseren ach so feinen «typischen» Schweizer Hotels? Also entweder wir schotten uns ab, bitte konsequent (!) und werden autark oder wir öffnen uns bitte konsequent. Aber so ein bisschen? Das wäre wie Duschen und nicht nass werden wollen ...

ROSWITH SCHLÄPFER, APPENZELLERIN AUS KÖLN

Grossbaustelle Schweiz
Als 17-Jähriger besuchte ich 1964 die Landesausstellung in Lausanne. Ein Bild blieb mir besonders in Erinnerung: ein Neubau auf einer Wiese, ein Ausschnitt einer Tonbildschau, welche die Zersiedelung der Schweiz zeigte. Bereits damals forderte man eine Einschränkung der Bauzonen und strengere Vorgaben für Baugesetze

Inserat

I ♥ succeeding
www.ilovessth.ch
Dipl. Hôtelière-Restauratrice / Hôtelier-Restaurateur HF
Bachelor in Hospitality Management
SSTH Swiss School of Tourism and Hospitality
Comercialstrasse 19 · 7007 Chur · Switzerland · Tel. +41 81 255 12 40 · marketing@ssth.ch

Mietautos
Gross - Auswahl, 30 Min. ab ZH Airport!
zB. Monatsmiete inkl. 3000Km:
- Chevrolet Matiz Fr. 650.00
- Dacia Sandero Fr. 700.00
- Opel Vivaro 9Pl. Fr. 1750.00
www.ilg-mietauto.ch / Tel. 0041 52 720 30 60

Internationale Krankenversicherungen
Umfassende, weltweite Deckung u. unbeschränkte Arzt- und Spitalwahl
SIP SWISS INSURANCE PARTNERS®
Tel. +41 44 266 22 66
info@sip.ch
Kompetenz. Erfahrung. Unabhängige Beratung.
www.sip.ch

Stiftsschule Engelberg
Abbey School Since 1120
Gymnasium | Sekundarschule | Internat
Zweisprachige Maturität (Deutsch/Englisch)
International Baccalaureate (Candidate School)
CH-6390 Engelberg | Telefon +41 (0)41 639 62 11 | Telefax +41 (0)41 639 62 13 | info@stiftsschule-engelberg.ch | www.stiftsschule-engelberg.ch

und Raumplanung. Nach Abschluss meines Architekturstudiums arbeitete ich in Kapstadt, Kiel, Amsterdam, Pietarsaari, Athen, Los Angeles, San Francisco und auch in Bern und Interlaken. Derzeit lebe ich in Bainbridge Island, USA. Überall findet eine wenig regulierte Bautätigkeit in ungehemmtem Ausmass statt. Gerade hier in den USA wuchern die Vorstädte, und es wird plan- und gedankenlos geklotzt. Die Schweiz gilt als wunderschönes Alpenland und ist ein Traumreiseziel für viele Ausländer. Noch. Ich stelle bei meinen Besuchen jeweils mit Unbehagen fest, wie die Verstädterung weiter fortschreitet und auch die Alpentäler zunehmend überbaut werden. Mich graust vor der Zukunft, welche wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen.

ANTON HUGGLER, USA

Zerstörung der Schweizer Landschaft

Ich lebe seit beinahe 40 Jahren im Ausland. Bisher bin ich jedes Jahr in die Schweiz zurückgekehrt. Ich bin aber immer mehr enttäuscht über die Entwicklung in diesem wunderschönen Land. In den Städten und um diese herum stehen hässliche Neubauten. Das Landschaftsbild kümmert anscheinend niemanden. Unverputzter Beton in traurigem Grau oder Blechwände in knalligen Farben: Mauve, Rot, Zitronengelb – und noch schlimmere – verunstalten die Landschaft. In den Walliser Tälern, wo wir unsere Ferien am liebsten verbringen, weichen Wiesen, Felder und Wälder immer mehr Tankstellen, Garagen, kleinen Fabriken, Shoppingzentren und charakterlosen Wohnsiedlungen, die in allen Kantonen gleich aussehen. Wir denken ernsthaft darüber nach, unsere Ferienzeit künftig in einem der vielen Länder zu verbringen, die es verstanden, ihre Schönheit, ihre Seele zu bewahren.

WILLY HENRI PFISTER, BRÜSSEL, BELGIEN

Herdenjournalismus

Ich bin zweifellos nicht der Einzige, der Ihre Darstellung der «Affäre Hildebrand» als lückenhaft und parteiisch beurteilt. Es steht Ihnen frei, die SVP, Christoph Blocher und «Die Weltwoche» nicht zu mögen, aber Ihr Artikel zeugt von einem gewissen «Herdenjournalismus». In der Affäre Hildebrand haben die meisten Schweizer Medien eine recht armselige Figur gemacht und lieber den Überbringer der Botschaft – Blocher – als die Botschaft selbst ins Visier genommen.

MICHEL TURBERG, PHUKET, THAILAND

Mangel an Urteilsvermögen

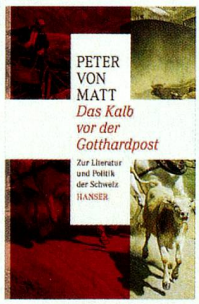
Philipp Hildebrand hat durch sein Handeln, respektive durch die juristisch wohl nicht zu beanstandenden Devisenkäufe seiner Frau, der SVP mit Christoph Blocher und insbesondere der «Weltwoche» eine Steilvorlage par excellence geliefert. Seine hohe fachliche Qualität ging leider einher mit einem Mangel an Urteilsvermögen gegenüber dem moralischen Empfinden der Schweizer Nation. Schade, dass zum einen diese hoch qualifizierte Person durch diesen unnötigen Vorfall dem Schweizer Bankenplatz verloren ging, jedoch noch viel ärgerlicher ist die Tatsache, dass damit dem Ansehen der Schweiz Schaden zugefügt wurde. Die Herren Blocher und Köppel werden sich die Hände reiben und mit der entsprechenden Berichterstattung ihr nationalistisches Schweizbild mit Erfolg verbreiten. Für eine liberale Auslandschweizerin nicht akzeptabel.

ERNA BUNGER, DEUTSCHLAND

Ikonen und Realitäten

ES IST EINES DER BEKANNTESTEN SCHWEIZER BILDER: die Gotthardpost von Rudolf Koller. Das 1873 entstandene Gemälde zeigt eine von fünf Pferden gezogene Postkutsche in der kurvenreichen Tremola; dabei gerät ein Kalb vor das zu Tal donnernde Gespann. Das Bild war lange Zeit omnipräsent in Kalendern und Zeitschriften. Mit einer «Mischung aus Bangen und Faszination» habe man sich als Kind oft gefragt, ob das Kalb davonkommen, oder ob die Pferde über das schutzlose Tier stürzen und die Kutsche über die Mauer kippen werde, schreibt der Literaturwissenschaftler Peter von Matt in seinem jüngsten Buch «Das Kalb vor der Gotthardpost». Denn wirklich heimelig geht es rund um die Postkutsche nicht zu und her. Nur hat vor Peter von Matt keiner richtig hingeschaut. Über der temporeichen Szene liegt «ein beklemmender Zug». Nicht nur das von der Postkutsche unmittelbar gefährdete Kalb ist in Gefahr, sondern auch die in einer Staubwolke am Rand stehenden Kühe. Bei wachsender Geschwindigkeit gibt es immer Zurückbleibende, Abgehängte, Verlierer. Der Gipfel der Ironie liegt in der Tatsache, dass das Bild eine Auftragsarbeit und ein Geschenk war für den «grössten Tycoon des Fortschritts, den die Schweiz je hatte», für Alfred Escher, unter anderem Eisenbahnunternehmer und treibende Kraft hinter der Gotthardbahn. Er ist der Mann, dessen Lebenswerk indirekt die Eliminierung aller Postkutschen war.

Dass das Bild zur Ikone der guten alten Zeit wurde, ist für Peter von Matt eine der Paradoxien des Gemäldes. Denn eigentlich verkörpert es eben gerade nicht diese Ikone, denn sonst «müssten die Pferde gemächlich gehen, die Kühe friedlich daneben weiden und der Kutscher ein wenig auf seinem Posthorn blasen». Bildergeschichtlich gesprochen steht die verwirrte Herde für ein «aufgesprengtes Idyll», wie von Matt schreibt. «Was als konservatives Manifest erlebt und geliebt wurde, trug in Wahrheit die Zeichen des zivilisatorischen Umbruchs und seiner Gefahren eingebrannt.» Ausgehend von und immer wieder zurückkehrend zu der rasenden Postkutsche durchstreift von Matt in seinem spannenden und brillanten Text die Politik und Literatur der Schweiz. Das Produkt ist eine subtile Dekonstruktion längst überholter oder gar nie vorhandener helvetischer Idyllen. Er zeigt etwa, wie Gottfried Keller die Risse im schönen Schweizerbild literarisch verarbeitet hat. Die Verquickung von Fortschrittsglauben und Konservatismus, von wirtschaftlicher Weltläufigkeit und isolationistischer Selbstbezogenheit: Von Matt zeigt dieses Phänomen in all seinen Schattierungen. Obschon die Schweiz ein hoch entwickeltes Land ist, bleibt die Deutungshoheit weitgehend in den Händen jener, die das Land als rückwärtsbezogene, ländlich geprägte Alpenrepublik sehen.



Was Peter von Matt, 75-jährig und einer der führenden Intellektuellen der Schweiz, in den in diesem Buch versammelten Beiträgen an politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und literarischen Zusammenhängen und Einsichten liefert, stellt manch historisches Grundlagenwerk über die Schweiz in den Schatten. Und er schafft das einmal mehr mit seiner unverwechselbaren Symbiose aus kerniger Sprache und analytischer Tiefenschärfe.

JÜRG MÜLLER

Peter von Matt: «Das Kalb vor der Gotthardpost. Zur Literatur und Politik der Schweiz». Carl Hanser Verlag, München 2012. 368 Seiten. CHF 29.90.

Foto: ZVG